

Schwarmdummheit auf Knopfdruck

Matthias Hornschuh über die Gefahren generativer künstlicher Intelligenz

Werra-Rundschau
28.04.2026

Eschwege – Für Künstler aller Kunstrichtungen – Musiker, Illustratoren, Schriftsteller, Sprecher –, aber auch für Wissenschaftler ist Künstliche Intelligenz (KI) bereits jetzt existenzbedrohend. Generative KI, sogenannte Large-Language-Modelle, sollen geistige und kreative Arbeit ersetzen, indem sie mit Kunstwerken trainiert wurden, für deren Verwendung Künstler weder gefragt noch vergütet wurden – um dann damit durch eine Art Zufallsgenerator – gegen Geld - neue „Werke“ zu erstellen: Musik, Texte, Stimmen, Zeichnungen, was auch immer. Das Urheberrecht werde dabei schlichtweg nicht beachtet.

„Wir können Künstler nicht konstant enteignen“, sagte Matthias Hornschuh, Komponist und Musikpsychologe, in seinem Vortrag „Wir geben uns auf“ an der Volkshochschule in Eschwege. Der Ausverkauf künstlerischer Arbeit sei jedoch nicht das einzige Problem der „KI-Revolution“. Es gehe ebenso um die Wissensarbeit. Er erläuterte, welche gesellschaftlichen Verwerfungen der Einsatz von generativer KI aus seiner Sicht schon bald nach sich ziehen werde. Der Verlust tausender Arbeitsplätze sei nur der erste Schritt, „Schwarmdummheit“ der nächste. So sollen KI-Plattformen wie ChatGPT nicht etwa Antworten geben, die der Wahrheit entsprechen, sondern Antworten, die dem Nutzer gefallen, wie ein „stochastischer Papagei“.

Er sagte: „Was man verstehen



Matthias Hornschuh ist Komponist und Musikpsychologe. Sein Vortrag an der Volkshochschule rüttelte das Publikum auf.
FOTO: KRISTIN WEBER

muss: KI denkt sich keine sinnhafte Antwort aus, ihre Antwort beruht auf Wahrscheinlichkeit.“ Als Suchmaschinen seien sie damit denkbar ungeeignet, und dennoch machte ein großer Teil der Schüler heute bereits seine Hausaufgaben damit. „Das Prinzip Hausaufgaben ist damit tot“, unterstrich der Wissenschaftler. Als Dozent an der Uni arbeite er inzwischen nur noch mit mündlicher Wissensüberprüfung. Wenn Schüler nämlich die KI fragten, anstelle selbst nachzudenken oder zu recherchieren, übersprängen sie dabei den Prozess des Lernens. „Man lernt nur, indem man Hindernisse überwindet“, erklärte er. „Wer

alle Hindernisse aus dem Weg räumt, um schneller zu einem Ergebnis zu kommen, lernt dabei nichts.“ Kindern und Jugendlichen würden auf diese Weise Fähigkeiten konsequent abtrainiert, genauer gesagt, es käme überhaupt nicht erst dazu, dass sie welche erwerben könnten. Und wer nichts mehr wisse, könne nichts einordnen.

Matthias Hornschuh fragte: Gilt unser Gesellschaftsvertrag noch? Was wird aus den Prinzipien von Gleichbehandlung und Menschenwürde im KI-Zeitalter? Aus dem Persönlichkeitsrecht, dem Recht auf informationelle Selbstbestimmung, dem Recht am eigenen Bild, der eigenen Stimme, dem Urheber-

recht, dem Völkerrecht? Diese Rechte seien durch KI infrage gestellt. Die Plattformen seien raus aus jeder Haftung für alle Schäden, die ihr Produkt anrichte.

Noch eine Frage: „Erlischt durch den Einsatz von KI die Nachfrage nach der Leistung menschlicher Künstler und Wissenschaftler?“ Wie soll auf diesem Wege in Zukunft Wissen hinzukommen? Schritt drei: Die KI greift eines Tages nur noch auf von KI generierte Inhalte zurück – wodurch sie degeneriert. Aus generativer KI werde degenerative KI.

Er möchte nicht missverstanden werden: In manchen Bereichen, etwa der Medizin, sei der Einsatz von KI geeignet, Menschenleben zu retten. Es sei ein Werkzeug. Es käme auf den Menschen an, der sie benutze – aber es müsse dafür Regeln geben. „Kulturarbeit ist die Forschungs- und Entwicklungsabteilung unserer Gesellschaft“, betonte Matthias Hornschuh. Dieses Prinzip dürfe nicht aufgegeben werden.

Er fordert deshalb die Regulation dieser Technologie, sowie Prinzipien für nachhaltige Kulturrezeption und -konsum. Ein erster Schritt wäre die digitale Souveränität Deutschlands und Europas. Momentan sei es noch jedem Einzelnen selbst überlassen, diesen Schritt zu gehen.

Zum Nachlesen: „Wir geben uns auf. KI, Kultur und die Entwertung der Wissensarbeit“ von Matthias Hornschuh, 96 Seiten, Carl-Auer-Verlag 2025.

KRISTIN WEBER

Stöbern, genießen und verweilen

Dorfflohmarkt lockt nach Rambach

Rambach – Am Sonntag fand der dritte Rambacher Dorfflohmarkt statt. Bei frühlingshaftem Wetter nutzten zahlreiche Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit, ab 10 Uhr einen Rundgang durch das Dorf zu unternehmen. An insgesamt 22 Stationen im Dorf konnten sie Halt machen und sich das vielfältige Angebot ansehen.

Der Flohmarkt war als Rundgang durchs Dorf angelegt und lebte davon, dass viele Bewohnerinnen und Bewohner selbst etwas beisteuerten. So entstand ein abwechslungsreiches Angebot, das zum Stöbern und Verweilen einlud. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt: Am alten Backhaus wurden Pizza angeboten, während es am neuen Backhaus Bratwurst und Kuchen gab. Diese Stationen wurden von den Gästen gut ange-

nommen.

Das Angebot richtete sich an alle Altersgruppen. Neben Spielzeug, Bekleidung, Werkzeug und Dekorationsartikeln gab es unter anderem auch Schaukelpferde sowie selbst gemachte Postkarten zu entdecken. Ergänzt wurde das Sortiment durch Schnaps aus der Luderbacher Likörküche. Neu in diesem Jahr war eine Tombola, die auf reges Interesse stieß. Ansonsten blieb das Konzept unverändert: Jeder bot an, was er entbehren konnte, was dem Flohmarkt seinen besonderen Charakter verlieh.

Die Veranstaltung war gut besucht, und die Besucher zeigten sich zufrieden mit dem Angebot und der Atmosphäre. Die Organisatoren beschrieben den Dorfflohmarkt als klein, aber sehenswert.

mli



Das Herzstück ist zurück

Grün-Weiß Oberhone musste nach Brand Vereinsheim neu aufbauen

Oberhone – Der 24. September 2022 war für alle Mitglieder des TSC Grün-Weiß Oberhone ein schlimmer Tag. Für den Vereinsvorsitzenden Philip Herold war es ein besonderer Albtraum: Als Feuerwehrmann wurde er frühmorgens um 3.54 Uhr zu einer wohlbekannteren Adresse gerufen. Das Vereinsheim brannte. Die Flammen hatten sich bereits bis zum Dachstuhl durchgefressen. Ein großer Schaden war nicht mehr zu verhindern. „Ich fühlte mich wie in einem schlechten Film“, erinnert sich Herold mit Grausen. Jetzt zeigte sich aber bei der feierlichen Einweihung des kernsanierten Vereinsheimes: Alles hat sich zum Guten gewendet. Herold stellte erleichtert fest: „Zum Glück war der Verein ausreichend versichert.“ Stolz forderte er die Gäste auf: „Schaut euch um. Es ist wirklich schön geworden.“

Insgesamt belief sich der Schaden auf rund 200.000 Euro. Auch wenn die Versicherung anstandslos zahlte, blieben einige Posten offen: Für den Einbau der neuen Theke musste ein Kredit aufgenommen werden und einige Arbeiten im Außenbereich, so vor allem der Aufbau einer neuen Terrassenüberdachung, stehen noch aus. Dies sind aber Kleinigkeiten im Vergleich zu der Arbeit, die bereits gestemmt wurde.

Brigitte Meier vom Ältestenrat bedankte sich im Namen



Diese drei hatten beim Wiederaufbau des Vereinsheims den Löwenanteil der organisatorischen Arbeit zu bewältigen: Der geschäftsführende Vorstand Carsten Meier, Philipp Herold und Mirko Ewald.

FOTO: ROLAND FURCH

geschäftsführenden Vorstand, dem neben Herold auch Kassierer Mirko Ewald und Co-Vorsitzender Carsten Meier angehören. Diese drei hatten den Löwenanteil der organisatorischen Arbeit zu bewältigen. „Es war eine turbulente Zeit“, bestätigt Ewald. „Und die Arbeit hat enorm viel Kraft gekostet“, pflichtet Herold bei. Schließ-

lich gestemmt werden: die Koordinierung der Handwerker, die Entscheidungen, die generelle Planung.

Aber es hat sich gelohnt: Der TSC Grün-Weiß Oberhone hat sein Herzstück zurück. Der helle und freundliche Innenraum des Saales lädt zum Verweilen ein und die Lampenschirme in Grün und Weiß sorgen fürs Ge-

die Älteren mit Gulaschkanone und Kaltgetränken feierten, trainierten auf dem Platz die Jugendfußballer – alles geht also wieder seinen geregelten Gang. Neben dem regulären Vereinsbetrieb laufen aber auch die externen Vermietungen längst wieder. So gut sogar, dass es nicht so leicht war, einen Termin für die Einweihungsfeier